

WAHNSINN

Programmheft
Sommerakademie 2014

Österreichisches Studienförderungswerk
PRO SCIENTIA

Impressum

Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA

MMag. Lisa Simmel, Geschäftsführerin

Otto Mauer Zentrum, Währinger Str. 2-4; 1090 Wien, e-mail: office@proscientia.at

Die Texte stammen, sofern nicht anders angegeben, von den Vortragenden.

Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge liegt bei der Verfasserin/dem Verfasser.

Cover: Theresa Zifko, Graz

Fotos: privat bzw. lt. Angabe

Druck: Facultas, Stolberggasse 26, 1050 Wien

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK

PRO SCIENTIA

PROGRAMM

Sommerakademie 2014

WahnSinn

JUFA Gästehaus Mariazeller Land - Sigmundsberg

www.proscientia.at

**PRO SCIENTIA dankt
allen Privatspendern und Spenderinnen,
Mitgliedern sowie den
Sponsoren und Förderern,
die unsere laufende Bildungsarbeit und diese
Sommerakademie ermöglichen!**

Österreichische Bischofskonferenz



Otto Mauer Fonds



TeilnehmerInnen

Lorenz **Adamer**, Wien, Musikwissenschaft, Philosophie
Christoph Artur **Aublinger**, Leoben, Petroleum Engineering
Christoph **Bauer**, Wien, Chemie
Martin Michael **Bauer**, Graz, Griechisch, Alte Geschichte, Lehramt Latein und Geschichte
Katharina **Becher**, Salzburg, Lehramt Religion und Deutsch
Peter **Csoklich**, Wien, Wirtschaftsrecht, Rechtswissenschaften
Clemens **Danzl**, Innsbruck, Katholische Fachtheologie, Lehramt Religion und Deutsch
Jasmin **Degenhart**, Wien, Slawistik, Bugaristik, Lehramt Englisch und Deutsch
Wolfgang **Deutsch**, Wien, Philosophie
Magdalena **Ebenbauer**, Graz, Sprachwissenschaft, Rechtswissenschaften
Daniela **Feichtinger**, Graz, Kath. Fachtheologie, Religionspädagogik
Anna **Galler**, Wien, Technische Physik, Philosophie
Norbert **Galler**, Graz, Chemie
Sarah **Gruber**, Salzburg, Orchesterinstrument Flöte und Instrumentalpädagogik
Joel **Guerrini**, Leoben, Industrieller Umweltschutz, Entsorgungstechnik u. Recycling
Ingomar **Gutmann**, Wien, Physik, Mathematik
Clemens **Gutmann**, Innsbruck, Humanmedizin, Molekulare Medizin
Magdalena **Hahn**, Graz, Rechtswissenschaften, Global Studies
Rafael **Hintersteiner**, Linz, Architektur, Operngesang
Benedikt **Hofer**, Innsbruck, Humanmedizin
Stephanie **Holzschuster**, Wien, Musikwissenschaft, Fagott, Publizistik
Christiane **Hornbachner**, Wien, Musikwiss. Orgel, Klavier
Paul **Jagenteufel**, Wien, Technische Physik, Astronomie
Joachim **Jakob**, Salzburg, Katholische Fachtheologie, Geschichte
Florian **Kamleitner**, Wien, Technische Chemie, Synthese
Thomas **Kassebacher**, Innsbruck, Mathematik
Carmen **Klausbruckner**, Linz, Rechtswiss., Politische Bildung, Techn. Umweltmanagement & Ökotoxikologie
Bianca **Köck**, Wien, Umwelt- und Bioressourcenmanagement
Dominik **Kohl**, Wien, Elektrotechnik und Informationstechnik, Automatisierungstechnik
Johannes **Kreyca**, Wien, Maschinenbau
Joachim **Krysl**, Graz, Molekularbiologie
Kamila **Kusmieriek**, Wien, Vergleichende Literaturwissenschaft, Kultur- und Sozialanthropologie
Mario **Kuss**, Leoben, Montanmaschinenwesen
Mina **Lahlal**, Wien, Humanmedizin, Internationale Entwicklung
Christina Maria **Laireiter**, Graz, Biomedizinische Analytik, Molekulare Mikrobiologie
Ingrid **Lanser**, Wien, Rechtswissenschaften, Italienisch, Türkisch
Jakob **Lausch**, Wien, Pharmazie
Thomas **Leitner**, Leoben, Werkstoffwissenschaften
Alexander **Leitner**, Leoben, Werkstoffwissenschaften
Thomas **Leitner**, Graz, Rechtswissenschaften, BWL
Benjamin Emanuel **Luff**, Linz, Erziehungswissenschaft, Psychologie, Europäische Kunstgeschichte
Bernhard **Lutzer**, Wien, Technische Physik
Dorothea **Maleczek**, Innsbruck, Humanmedizin, Molekulare Medizin
Lisbeth **Matzer**, Graz, Geschichte, Weiterbildung, Pädagogik, Romanistik-Französisch
Michael **Mayrhofer**, Linz, Mechatronik, Informatik
Martin **Meindlhuber**, Linz, Mechatronik

Franz Xaver **Mohr**, Linz, Kath. Theologie, Wirtschaftswissenschaften (VWL), Economics
Aida **Naghilouye Hidaji**, Wien, Chemie
Michaela **Neulinger**, Innsbruck, Kath. Theologie, Politikwissenschaft
Florian **Pausinger**, Wien, Mathematik, Bioinformatik
Manuel **Petersmann**, Leoben, Werkstoffwissenschaften
Pia **Pircher**, Salzburg, Viola da gamba, Musikwissenschaft
Stefan **Pittner**, Salzburg, Biologie, Zoologie/Tierbiologie
Fabian **Pollesböck**, Leoben, Industrieller Umweltschutz
Gino **Poosch**, Wien, Religionswissenschaft, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
Katharina **Posch**, Wien, Soziologie, Philosophie
Magdalena **Prommegger**, Leoben, Industrieller Umweltschutz, Entsorgungstechnik und Recycling
Oliver **Renk**, Leoben, Werkstoffwissenschaften
Markus **Rohregger**, Innsbruck, Lehramt Musikerziehung und Latein
Bernhard **Rupprecht**, Leoben, Angewandte Geowissenschaften
Anindita **Samsu**, Leoben, Angewandte Geowissenschaften
Katharina **Schmid**, Linz, Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften
Birgit **Schmidtke**, Linz, Erziehungswissenschaft, Ethnologie, Soziologie, Beratung und Sozialrecht
Manuela **Schubernig**, Leoben, Industrieller Umweltschutz
Christoph **Schütz**, Linz, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftswissenschaften
Martin **Schwarz**, Innsbruck, Technische Mathematik
Veronika **Settele**, Innsbruck, Geschichte, Politikwissenschaft
Sandra **Sonnleitner**, Wien, Publizistik und Kommunikationswissenschaft, Fennistik
Martin **Steiner**, Wien, Kath. Fachtheologie, Kath. Religionspädagogik
Magdalena **Steinrück**, Wien, Lebensmittel- und Biotechnologie
Reinhard **Stiksel**, Salzburg, Katholische Fachtheologie, Katholische Religionspädagogik
Helena **Stockinger**, Wien, Katholische Theologie, Religionspädagogik, Psychologie
Esther **Strauss**, Innsbruck, Bildende Kunst
Susanne **Strobl**, Leoben, Angewandte Geowissenschaften
Stephan **Strommer**, Wien, Elektrotechnik
Katharina **Swoboda**, Wien, Transmediale Kunst, Kunst und Digitale Medien
Elisa **Tremel**, Linz, Textil/ Kunst & Design
Sofie **Waltl**, Graz, Mathematik, Finanz- und Versicherungsmathematik
Andrea Johanna **Werner**, Wien, Umwelt- und Bioressourcenman., Socio Ecological Economics and Policy
Christian **Witz**, Leoben, Industrieller Umweltschutz
Elisabeth **Zierler**, Salzburg, Katholische Fachtheologie; Lehramt Deutsch und Katholische Religion
Theresa Elisabeth **Zifko**, Graz, Geschichte, Ausstellungs- und Museumsdesign

Betreuungsteam:

Reinhard **Kögerler** (Wissenschaftlicher Leiter)
Markus **Schlagnitweit** (Geistlicher Begleiter, Betreuer PRO SCIENTIA Gruppe Linz)

Franz **Kerschbaum** (Betreuer PRO SCIENTIA Gruppe Wien)
Alois **Kölbl** (Betreuer PRO SCIENTIA Gruppe Graz)
Markus **Plöbst** (Betreuer PRO SCIENTIA Gruppe Leoben)

Lisa **Simmel** (PRO SCIENTIA Geschäftsführerin)

WahnSinn

Nur wer gesunden Menschenverstand hat, wird verrückt.

Stanislaw Jerzy Lec

„Das ist ja ein Wahnsinn!“, „Du Wahnsinnige!“, „Der Wahnsinn!“, Aussprüche des Alltags, die Erstaunen ausdrücken. Wahnsinniges ist bemerkenswert, unerwartet, man will seine Mitmenschen darauf hinweisen. Doch rational erfassen lässt sich der Wahnsinn schwer. Was ist Wahnsinn? Ist er pathologisch, krank, abnormal? Oder ist mitunter mehr Sinn im Wahn als es der erste Blick vermuten lässt? Fest steht: Der Wahnsinn begleitet die Menschheit nicht erst seit gestern. Egal ob im zweiten oder zwanzigsten Jahrhundert nach Christi, dem Wandel der Zeit wird oftmals Wahnsinn zugesprochen, er behagt seinen Zeitgenossen aber selten. Der römische Kaiser Marc Aurel beschrieb seine Zeit als Welt im ewigen Wechsel, sein Leben deshalb als Wahn; der österreichische Schriftsteller, Schauspieler und Regisseur Gabriel Barylli stellte 1800 Jahre später fest: „Wer heute noch nicht wahnsinnig ist, der ist nicht informiert. Ich bin informiert.“ Der Wahnsinn tritt hier als Unbehagen in Erscheinung, als Unbehagen über die Veränderung der Welt, in der man lebt. Gleichzeitig war der Wahnsinn aber schon immer Quelle eines tieferen Sinns. Der Philosoph, Naturforscher und Staatsmann Lucius Aeneas Seneca hielt im ersten Jahrhundert nach Christi fest, dass es noch keinen großen Geist ohne Beimischung von Wahnsinn gegeben hat, William Shakespeare pflichtete ihm noch anderthalb tausend Jahre später bei: „Wie treffend manchmal seine Antworten sind! Dies ist ein Glück, dass die Tollheit oft hat.“ Für Friedrich Nietzsche wiederum, selbst geistig zusammengebrochen und „wahnsinnig geworden“, wohnt der Wahn jedem Menschen inne, denn: „des Menschen wahrster Wahn wird ihm im Traume aufgetan.“ Jeglichen Pathos entfernt schließlich Albert Einstein, der nüchtern festhält: „Die Definition von Wahnsinn ist, immer wieder das Gleiche zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten.“

Dem Wahnsinn muss man sich also von verschiedenen Seiten her annähern, weshalb das Programm der PRO SCIENTIA-Sommerakademie darauf ausgerichtet ist, der Vielschichtigkeit des Begriffes auf den Grund zu spüren. Wir starten bei „Norm und Normalität“, der Antithese zum Wahnsinn, um anschließend die medizinische Seite zu erkunden. Wie diagnostiziert und therapiert man den Wahnsinn – gestern und heute? Oder sollten wir damit besser zurückhaltend sein, weil der Wahnsinn ebenso Zustand künstlerischer Produktivität ist? Dazwischen widmen wir uns immer wieder umgangssprachlich als „wahnsinnig“ bezeichneten technischen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen unserer Welt. Die Sommerakademie 2014 begibt sich auf die Suche nach dem Sinn im Wahn, was auch in der von uns gewählten Schreibweise des Jahresthemas zum Ausdruck kommt: „WahnSinn“ soll in bewusster Abkehr von einer pessimistischen oder gar negativistischen Grundhaltung gegenüber wissenschaftlichen Fragestellungen dazu anleiten, nicht primär das Destruktive und Sinnlose des Wahnsinns zu benennen, sondern das Konstruktive und Sinnhafte in diesem Phänomen zu entdecken.

Christiane Hornbachner | Mario Kuss | Veronika Settele

JahressprecherInnen 2014

Markus Schlagnitweit

Eröffnungsgottesdienst

Adrián Navigante, Eichstätt

Normalität und Wahnsinn aus der Sicht der Philosophie

Es ist immer die Aufgabe der Philosophie gewesen, die Selbstverständlichkeit einer Sache zu hinterfragen, um nicht nur die expliziten, sondern auch die verborgenen Mechanismen im Aufbauprozess dieser Sache aufzudecken. Das, was sich (durch Spezialdiskurse) etabliert hat und (im Elementardiskurs) als „natürlich“, „immer-so-seiend“ und „unmöglich zu ändern“ gilt, ergibt sich durch eine gelungene Infragestellung bzw. auf den Grund gehende Erörterung als „konstruiert“, „nicht-immer-so-seiend“ und „veränderbar“. Die philosophische Sicht einer Sache ist in diesem Sinne eine problematische und polemische Sicht. Sie deckt auf, sie beunruhigt, sie lässt das Bestehende nicht auf sich beruhen. Für die Philosophie kann das, was „ist“, immer „anders sein“, und in dem Weg zu diesem Anders-Sein besteht vielleicht die philosophische Kunst des Fragens.



Aus der Sicht der Philosophie ist der Zusammenhang von Normalität und Wahnsinn alles andere als das, was auf der Ebene der Gemeinvorstellungen herrscht. Wenn das deutsche Wort „Wahn“ im Sinne einer „krankhaften Einbildung“ (vgl. wähen = „irrigerweise annehmen“) verstanden wird, erscheint der „Sinn“ im Kompositum „Wahnsinn“ als eine Monstrosität: ein Nicht-Sinn, ein Wider- oder Gegen-Sinn, ein Abgrund, von dem man sich (als Teil oder Vertreter eines normalen und guten Sinns) drastisch abgrenzen muss. Trotzdem ist es nicht klar, mit welchem Kriterium man sich als „normal“ oder „gesund“ vom Wahnsinnigen oder Pathologischen abgrenzt, und paradoxerweise ist diese Unklarheit im Grunde die Quelle der Selbstverständlichkeit. Man fragt nicht, was „normal“ ist. Man setzt den Zustand der Normalität voraus.

Eine Reflexion über die Voraussetzungen der Normalität kann vielleicht zu einem tieferen Verständnis des Wahnsinns beitragen, insofern die Normalität aus philosophischer Sicht weder einen ursprünglichen noch einen besseren Sinn impliziert als das, was aus der Sphäre des Normalen ausgeschlossen ist. Ohne die Ohnmacht- und Leidenserfahrung der sogenannten „Geisteskranken“ vollkommen zu leugnen, erlaubt sich die Philosophie angesichts des Phänomens „Wahnsinn“ zu fragen, ob es einen Wahnsinn in der Normalität gibt, ob eine Trennung zwischen „gesund“ und „krank“ so einfach zu vollziehen ist und welche Herrschaftsmechanismen in einem Diskurs am Werk sind, der darauf besteht, den Wahnsinn aus dem Horizont der menschlichen Erfahrung zu verbannen d. h. den spezifischen „Sinn“ des Wahnsinns in den Bereich eines allumfassenden Normismus zu integrieren.

Adrián Navigante

Geboren 1971. Studium der Altphilologie und Philosophie in Argentinien, England, Frankreich und Deutschland. Langjährige Beschäftigung mit hinduistischer und buddhistischer Philosophie und Praxis. Dozierende Tätigkeiten an verschiedenen Universitäten und Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz im Bereich Philosophie, Theologie, Religionswissenschaft und Psychologie. Leiter des Abteils „research and intellectual dialogue“ bei der India-Europe-Foundation for New Dialogues (FIND).

Rupert Lanzenberger, Wien

Der Blick in das aktive Gehirn - Hochtechnologie in der Psychiatrischen Bildgebung



Neue Technologien ermöglichen oft neue wissenschaftliche Sichtweisen. Dies ist insbesondere in der Bildgebung des Gehirns auch wörtlich zu verstehen. Durch den Einsatz modernster Methoden wie Positronenemissionstomographie (PET) und Funktioneller Magnetresonanztomographie (fMRT) kann das menschliche Gehirn mit nicht-invasiven Methoden erforscht und beobachtet werden. Das Spektrum reicht hier von der Messung der Aktivität des gesamten Gehirns unter unterschiedlichsten Bedingungen mit einer räumlichen Auflösung im Millimeterbereich und einer zeitlichen Auflösung von Sekunden bis hin zur Quantifizierung verschiedener Proteine oder Substanzen, wie z.B. der Bindungsstärke eines bestimmten Medikaments an eine Zielstruktur. Damit können nicht nur Unterschiede in der funktionellen und molekularen Struktur zwischen Patienten und gesunden Personen nachgewiesen werden, sondern auch grundlegende Fragen der Gehirnforschung näher betrachtet werden: Welche Strukturen und neuronalen Netzwerke sind bei welchen Wahrnehmungen und Handlungen besonders aktiv? Wie

unterscheiden sich bewusste von nicht-bewussten Wahrnehmungen in den Hirnaktivierungsmustern? Welche spezifischen Gehirnprozesse sind bei Emotionen und Affekten involviert? Was passiert im Gehirn bei religiösen Gefühlen, oder im Zustand des Verliebtseins? Wie beeinflussen Hormone unser Gehirn, wie bestimmte legale und nicht-legale Substanzen? Welche Unterschiede gibt es zwischen den Geschlechtern? Gerade in der Psychiatrie, wo die Schilderung subjektiver Symptome zentraler Bestandteil bei der Diagnosefindung ist, kann die Bildgebung mit diesen neuen Methoden zur Objektivierung beitragen und die Sichtweisen auf uns selbst verändern.

Rupert Lanzenberger

ist auf Schloss Seehof in Lunz am See nicht weit von Mariazell aufgewachsen, besuchte ab dem 10. Lebensjahr das Bischöfliche Seminar des Stiftsgymnasiums Melk, studierte in Wien Medizin, Biologie und Psychologie und promovierte 1998 in Humanmedizin. Seine wissenschaftliche Karriere begann er am Ludwig Boltzmann Institut für Funktionelle Hirntopographie, Universitätsklinik für Neurologie der Medizinischen Universität Wien. 2005 wurde er Leiter des Bereichs „Funktionelle & Molekulare Bildgebung“ der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie unter Prof. S. Kasper. Es folgte 2010 die Habilitation für Neurowissenschaften. 2012 wurde er zum assoziierten Professor der Medizinischen Universität Wien ernannt. Er ist Ko-Koordinator des PhD Programmes für Klinische Neurowissenschaften, Sprecher von inter- und intrauniversitären Forschungsclustern, weiters Preisträger zahlreicher nationaler und internationaler Forschungspreise und Berater von Forschungs(förderungs)organisationen.

Details zu seiner Forschung in der Bildgebung des Gehirns und der Psychiatrie:

<http://www.meduniwien.ac.at/neuroimaging/>

Konstantinos Papageorgiou, Wien

WahnSinn – Diagnostik und Therapie



Der Wahn ist vielleicht das meist erforschte psychopathologische Phänomen, und mit Sicherheit eins der faszinierendsten. Im Spektrum der psychiatrischen Erkrankungen findet sich der Wahn in unterschiedlichen Syndromen und Diagnosen wieder – als eines der Hauptsymptome der paranoiden Schizophrenie, als schwerwiegende Komplikation einer wahnhaften Depression oder einer schizomanischen Episode, oder als Erscheinungsform einer Hypochondrie oder eines Zwangs. Dabei unterscheiden sich die Manifestationsformen des Wahns beträchtlich, nicht nur zwischen

den verschiedenen Diagnosen sondern auch von einer Patientin zur anderen.

In diesem Vortrag werden Methoden der deskriptiven sowie der phänomenologischen Psychopathologie präsentiert, die das Phänomen Wahn zu operationalisieren und dabei seiner Komplexität gerecht zu werden versuchen – internationale Diagnosekriterien wie ICD-10 und DSM-5 oder strukturierte klinische Interviews und standardisierte Ratings wie die PANSS oder BPRS. Weiters werden die neurobiologischen Hintergründe des Krankheitsbildes und die Grundlagen der pharmako- und psychotherapeutischen Optionen erläutert, die dem heutigen Standard aus der psychiatrischen, psychotherapeutischen und neurowissenschaftlichen Sicht entsprechen. Schließlich wird anhand klinischer Beispiele aus dem psychiatrischen Alltag versucht, die subjektive Seite des Wahns zu präsentieren, wie sie sich in der Interaktion mit dem/der behandelnden Psychiater/-in entfaltet und in den therapeutischen Prozess einbezogen wird.

Konstantinos Papageorgiou

Geboren in Athen, Griechenland. Absolviertes Medizinstudium in Deutschland (Aachen und Freiburg im Breisgau). Seit 2004 an der Medizinischen Universität Wien, zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter, von November 2007 bis März 2014 Facharztausbildung an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Seit 1. März 2014 Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin, seit 1. April 2014 Oberarzt an der Station 04B der Klinischen Abteilung für Biologische Psychiatrie, Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Abgeschlossene Psychotherapie-Ausbildung Psy-III im Hauptfach Tiefenpsychologie. Wissenschaftliche Tätigkeit in den Gebieten der Psychopathologie, der Früherkennung und -Intervention bei Psychose-Hochrisiko, sowie der Arzneimittelsicherheit und Pharmakovigilanz.

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK

PRO SCIENTIA

ALUMNI

steht für

Interdisziplinarität – Verantwortung - Vernetzung

Bei jedem Treffen, bei jeder Sommerakademie erfüllen wir diese Schlagworte mit Leben und diesem besonderen Spirit, den viele ehemalige Geförderte in ihrem späteren Berufsleben vermissen. Aber, wer sind „wir“ eigentlich? Es sind alle Mitglieder der PRO SCIENTIA Familie, die dem Ganzen seinen Geist einhauchen, und diese Familie ist bekanntlich vor mittlerweile schon drei Jahren gewachsen - um den PRO SCIENTIA Alumni Club.

Nicht nur bei den Alumniabenden an den Hochschulorten sondern besonders am Alumnitag sollen die innerfamiliären Grenzen verschwimmen und dazu gehört sowohl die Information über den Alumni Club als auch der gemeinsame Austausch über fachliches, persönliches und auch die Zukunft von PRO SCIENTIA.

Die Alumni laden ein sich aktiv an am Strategieprozess „PRO SCIENTIA 2016“ einzubringen, dessen Ziel es ist, das bewährte Konzept von PRO SCIENTIA über das fünfzig Jahr Jubiläum im Jahr 2016 hinaus tragfähig und lebendig zu halten.

In einem ersten, inhaltlichen Teil, wollen wir aus dem Vollen schöpfen und bitten unseren ehemaligen und derzeitigen Vereinsvorsitzenden unter der Moderation von Alumna Heidi Zikulnig zur Podiumsdiskussion zu einem richtungsweisenden Thema: Erhard Busek und Franz Fischler, zwei Experten, die das Projekt Europa nachhaltig geprägt haben, diskutieren miteinander und stellen sich den (kritischen, vielleicht quer zum Mainstream laufenden) Fragen und Gedanken der PRO SCIENTIA Familie.

Bis jetzt herrscht lediglich Konsens darüber, dass es in Europa so wie bisher nicht weitergehen kann.

In welche Richtung soll sich Europa jedoch entwickeln?

Was heißt es, eine Sozialunion zu bilden?

Was soll die EU in den nächsten Jahren tun, um die Jugendarbeitslosigkeit zu reduzieren?

Wie soll die Innovationsunion entstehen?

Was soll „beyond GDP“ sein?

Wie kommt Europa aus seiner politischen Krise heraus?

Welche Länder soll Europa umfassen?

Der zweite Teil wird Alumni und Geförderte noch näher zusammen bringen, wenn es darum geht, den eigenen Motivationen, Wünschen und Träumen in Bezug auf PRO SCIENTIA auf den Zahn zu fühlen. Offene Diskussion, kritisches Hinterfragen und gemeinsames Schmieden an den Ideen für die Zukunft lassen den PRO SCIENTIA Think-Tank in den Abend rollen.

Erhard Busek und Franz Fischler, Wien

Podiumsdiskussion Die Zukunft des europäischen Projekts - Konsequenzen aus den Europawahlen

Moderation: Heidi Zikulnig, EuropeDirect/Land Steiermark



Erhard Busek

Studium an der Universität Wien, Juridische Fakultät,
Abschluss mit Doktorat, gleichzeitig Werkstudent
1989 – 1994 Minister für Wissenschaft und Forschung
1994 – 1995 Bundesminister für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten
1991 – 1995 Vizkanzler der Republik Österreich und Bundesparteiobermann der ÖVP
2000 – 2001 Regierungsbeauftragter der österreichischen Bundesregierung für EU-Erweiterungsfragen
2000 – 2012 Präsident des Europäischen Forum Alpbach (EFA)
2002 – 2008 Sonderkoordinator des Stabilitätspaktes für Südosteuropa
2004 – 2005 Vizepräsident des Vienna Economic Forums (VEF)
seit 15. Juli 1995 Vorsitzender des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM)
seit November 1996 Koordinator der „Southeast European Cooperative Initiative“ (SECI)
seit Dezember 2005 Präsident des „Vienna Economic Forums“ (VEF)
seit August 2009 Präsident und wissenschaftlicher Leiter des „Herbert-Batliner-Europainstituts“
seit März 2010 Präsident des EU-Russia Centre
Diverse Auszeichnungen und zahlreiche Ehrendoktorate, Publikation zuletzt u.a.
„Die Europäische Union auf dem Weg nach Osten“, Erhard Busek und Werner Mikulitsch, Wieser Verlag (2003)
„Zu wenig, zu spät – Europa braucht ein besseres Krisenmanagement“, Edition Körber-Stiftung (2007)
„Eine Seele für Europa – Aufgaben für einen Kontinent“, Verlag Kremayr & Scheriau (2008)
„Erhard Busek und Anton Pelinka – Unsere Zeit: Vorwärts gedacht. Rückwärts verstanden.“ Verlag Galila 2014
1996- 2006 Vorsitzender des Österreichischen Studienförderungswerks PRO SCIENTIA.



Franz Fischler

Studium der Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur, Wien
1989-1994 Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft
1995-1999 Mitglied der Europäischen Kommission, zuständig für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung,
1999-2004 zusätzlich zuständig für Fischerei
seit 2005 Geschäftsführer der Franz Fischler Consult GmbH
Chairman der RISE-Foundation, Brüssel, Berater zahlreicher Regierungen und der OECD
umfangreiche Vortragstätigkeit im In- und Ausland
Vorsitzender der Raiffeisen Klimaschutzinitiative
Präsident des Europäischen Forums Alpbach,
seit 2006 Vorsitzender des Österreichischen Studienförderungswerks PRO SCIENTIA.

Rainer Voss

„Master of the Universe“



Die Finanzwirtschaft in ihrer heutigen Form ist durch das enge Beieinanderliegen von WAHN und SINN geprägt, das die Regulatoren vor schier unüberwindbare Herausforderungen stellt.

Auf der einen Seite gibt es Geschäftsfelder wie das Transaction Banking (Zahlungsverkehr etc.), bei dem man mit Fug und Recht argumentieren könnte, dass der Zugang zu Geldtransaktionen ein ähnlich elementares Grundrecht darstellt wie der Zugang zu sauberem Wasser oder Nahrung.

Auf der anderen Seite – und vor allem von diesem soll hier die Rede sein – haben wir es mit einem hypertrophen, asozialen und vor allem verhaltensgestörten System zu tun, das droht, die Welt

in einem Maelstrom in den Abgrund zu reißen.

Hier knüpfen interessante Fragen an: Macht das System die Menschen oder sind Menschen eben so? Gefragt nach dem Grund für asoziales Verhalten werden die meisten antworten: Das ist die „Gier“! Aber „Gier“ wonach? Ist es Geld (eher nein, glauben Sie mir!)? Anerkennung? Liebe? Absolution?

Sind es nur die „bösen“ Banken oder ist die Bankwirtschaft und ihre Akteure nur der Phänotyp eines Virus, der längst unsere ganze Gesellschaft befallen hat? Ist nicht die „Arbeit“ insgesamt zu einer Art WAHNSINN (leider häufig ohne SINN) verkommen? Führt der Sieg der distributiven über die kreative Arbeit zu einem höheren Aggressionsniveau in unserer Gesellschaft?

Es sind nicht die kriminellen Machenschaften, von denen wir täglich in der Zeitung lesen, die uns beunruhigen sollten; Kriminalität ist der Preis, den eine Gesellschaft für ihre Freiheit zahlt. Es ist die Verschiebung unserer Werte weg vom kategorischen Imperativ hin zu einem „Was nicht verboten ist, ist erlaubt“! Der neue kategorische Imperativ ist das „Recht Haben“ statt des „Recht Tuns“ es geht ums „Know-How“ und nicht mehr ums „Know-Why“! Die Juristen haben den Philosophen die Deutungshoheit über die Weltläufe abgetrotzt!

Viele der wirtschaftskriminellen Fälle, die uns aus den Banken kolportiert werden, sind ohne Absicht der direkten persönlichen Bereicherung begangen worden. Was bringt Menschen dazu, ihre moralischen Werte derart zu korrumpieren und existentielle Gefahren einzugehen, ohne dadurch ungeahnte Reichtümer zu erlangen?

Es gibt keine bessere graphische Repräsentation einer manischen Depression als den Chart eines beliebigen Aktienindex über einen längeren Zeitraum: Wie können wir das System dazu bringen, trotzdem den Leidensdruck zu erkennen und nach (Selbst-)heilung zu streben? Warum gibt es kein systemimmanentes Gleichgewicht wie bei einem Ökosystem? Wollen wir überhaupt, dass der Reset-Knopf gedrückt wird (das letzte Mal war das 1929 mit den bekannten Folgen!)?

Die Inzidenz für Psychopathen in der Gesellschaft liegt bei ca. 2%, lt. Untersuchungen im Management bei ca. 6%. Wie können wir uns davor schützen, dass unsere wirtschaftlichen Eliten langsam in die Psychose gleiten? Was geschieht dann mit uns? Ist diese Gefahr nicht mindestens so gegenwärtig wie Cyberkriminalität oder Industriespionage?

Fragen über Fragen und noch ein letzter Gedanke:
Das Christentum verspricht den Gläubigen Auferstehung.

Der Islam verspricht den Gläubigen Jungfrauen im Paradies.

Der Kapitalismus verspricht seinen Jüngern unendliches Wachstum.

Welches der drei ist am unwahrscheinlichsten ?

Ich freue mich auf Sie

Rainer Voss

studierte nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums und einer Banklehre an der Universität zu Köln Volkswirtschaftslehre.

Bischof Egon Kapellari
Markus Schlagnitweit
Gottesdienst

Heidi Kastner, Linz
Schuldig trotz Wahnsinn?

Das „Böse“ hat Hochkonjunktur: die mediale Bewirtschaftung des Themas füllt die Berichterstattung, Schriftsteller unterschiedlichster beruflicher Provenienz befassen sich damit, Neurowissenschaftler bemühen sich, es anatomisch zu lokalisieren (und uns damit die Verantwortung für böses Handeln zu nehmen), atemlos hetzen wir von Fassungslosigkeit zu Fassungslosigkeit und kommen dabei doch dem Kern der Sache keinen Schritt näher. Ist ein Mensch, der Verbrechen begeht, nun von Grund auf böse, oder haben ihn Veranlagung und falsche Erziehung so weit fehlgeleitet, dass er sich schließlich als der Wolf unter den Schafen entpuppte? Gemein ist sämtlichen Erklärungsmustern allerdings die Betonung des kategorialen Unterschieds, der den Verbrecher grundlegend von der Masse der anderen trennt. Rechtskonformes Verhalten als Zeichen psychischer Gesundheit, rechtswidriges Handeln als Indikator von Wahnsinn?

Bei genauerer Betrachtung müssen wir oft Beunruhigendes zur Kenntnis nehmen: die meisten Delikte werden von „ganz normalen“ Menschen begangen, wenn Umstände und Persönlichkeit in eine unheilvolle wechselseitige Beziehung treten. Für die fatal falschen Entscheidungen, die dann getroffene werden, müssen die Handelnden zu Recht strafrechtlich Verantwortung übernehmen. Und auch wenn man ihre Taten fraglos als böse bezeichnen kann, so ist doch kaum einer von ihnen das inkarnierte Böse, ein Begriff, der sich in seiner Vielschichtigkeit und Tiefe der Personifikation entzieht. Gerne sähen wir dieses Böse gebannt in einem Monster, das wir dann aus unserer Mitte verbannen können. Doch immer wieder müssen wir, wenn wir uns unter die oberflächliche Schicht der boulevardesken Zuschreibung begeben, feststellen, dass die furchtbarsten Handlungen scheinbar aus dem Nichts entstehen können und von Menschen begangen werden, die sich von uns bis dahin nicht wesentlich unterscheiden.

Heidi Kastner

Geboren 1962 in Linz, studierte Medizin in Wien, Turnusarztausbildung in Linz, Facharztausbildung für Psychiatrie und Neurologie in Linz/LNK Wagner-Jauregg, Danach Tätigkeit im psychiatrischen Konsiliardienst der Justizanstalt Garsten, Linz und Steyr. 1999 baute Kastner die Forensische Nachbetreuungsambulanz Linz (FORAM) auf, es folgten die Ambulanzen in Salzburg und Amstetten. Für die Justizanstalt Wels entstand 2003 unter Kastners Leitung eine forensische Abteilung. Seit 2005 ist sie Chefärztin der forensischen Abteilung der Landes-Nervenlinik Wagner-Jauregg/Linz. Als Expertin im Bereich der Forensischen Psychiatrie war sie unter anderem als Gerichtsgutachterin im Fall Fritzl und der Causa Kremsmünster tätig.

Veröffentlichungen

Täter Väter: Väter als Täter am eigenen Kind, Ueberreuter, 2009.

Schuldhaft: Täter und ihre Innenwelten, Kremayr & Scheriau, 2012.

L.S., Quellen: Wikipedia, <http://www.wagner-jauregg.at/>

Burkhard Brückner, Niederrhein

**Natur und Kultur des Wahnsinns –
Einblicke in die Wissenschaftsgeschichte der Psychiatrie von
den Anfängen bis zur Gegenwart**



Der Vortrag bietet einen Überblick zur historischen Entwicklung der Psychiatrie als Fach und gesellschaftliche Institution. Die heutige Psychiatrie hat sich vor gut 200 Jahren als Heilkunde, Wissenschaft und Institution in der europäischen Spätaufklärung herausgebildet. Die historischen Wurzeln des Fachs reichen jedoch bis in die Medizin und Philosophie der abendländischen Antike zurück. Dabei hängen die Möglichkeiten, mit schwerem psychischen Leid umzugehen, stets von den zeitgebundenen Definitionen des Gegenstands und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ab. Der Vortrag geht von grundlegenden

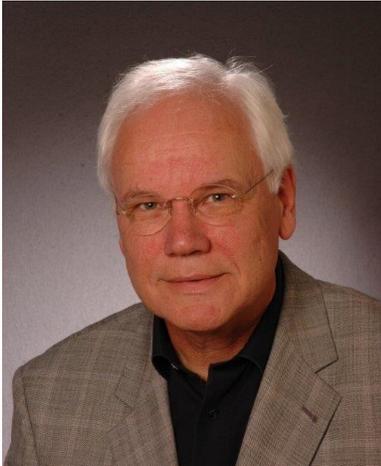
Weichenstellungen in der antiken Medizin aus, streift einige thematische Eckpunkte zu Beginn der Neuzeit, und skizziert dann die fachliche Herausbildung der klinischen Psychiatrie in der europäischen Aufklärung. Die folgende Institutionalisierung der Psychiatrie im 19. Jahrhundert wird für den deutschsprachigen Raum dargestellt, ebenso wie die wichtigsten Etappen im 20. Jahrhundert bis zur heutigen Gemeindepsychiatrie. Der Vortrag informiert schlaglichtartig zu ausgewählten historischen Konzepten und Problemen des professionellen Umgangs mit dem Wahnsinn aus einer sozialgeschichtlichen Perspektive.

Burkhard Brückner

Studium der Psychologie und Philosophie an der FU Berlin, Diplom-Psychologe und Psychologischer Psychotherapeut, ab 1992 klinisch-psychotherapeutische Arbeit, seit 2008 Professur für Sozialpsychologie incl. Psychosoziale Prävention und Gesundheitsförderung an der Hochschule Niederrhein. Buchveröffentlichungen: „Geschichte der Psychiatrie“ (2. Aufl. 2014), „Psychologie für die Soziale Arbeit“ (2011, Mithg.), „Das Verschwinden des Sozialen“ (2011, Mithg.), „Delirium und Wahn“ (2007, 2 Bde.). Arbeitsgebiete in Forschung und Lehre: Klinische Sozialpsychologie, Geschichte der Psychiatrie, Beratungspsychologie.

Wunibald Müller, Münsterschwarzach

Ekstase



Es ist das Verdienst von Abraham Maslow, die Erfahrung von Ekstase aus dem Bereich des ganz Außergewöhnlichen genommen zu haben. Er spricht von Gipfelerfahrungen, zu denen unter anderem gute Musik, Tanzen und Sexualität in besonderer Weise beitragen können. Doch auch andere wesentliche Erfahrungen in unserem Leben, wie die tiefe Begegnung mit der Natur, die Erfahrung bei der Geburt eines Kindes oder mystische Erfahrungen, können zu einer Gipfelerfahrung werden.

Ekstase ist etwas tief Empfundenes, etwas, das den ganzen Menschen durchweht. Etwas tief in uns wird bei der Erfahrung einer Ekstase für eine bestimmte, oft nur kurze Zeit, entbunden. Dabei kann es sich um eine heftige Erfahrung handeln, wie das bei einer dionysischen Ekstase der Fall ist, es gibt aber auch die sogenannte ozeanische Erfahrung, die uns sehr tief bewegen kann, aber ruhig verläuft. In der Erfahrung der Ekstase

meldet sich jedenfalls eine Seite in uns, die uns in der Regel verschlossen bleibt, meldet sich und bringt sich zum Ausdruck. Es ist ein Teil von uns, der mit unserem Innersten verquickt ist und in dem sich etwas von unserem Innersten selbst zeigt.

Davon soll im Vortrag die Rede sein. Ein besonderes Augenmerk soll dabei auf die Sexualität und Spiritualität, auf Leib und Seele, ihr Bezug zur Ekstase und ihr Bezug zueinander gerichtet werden. Die Ausführungen verstehen sich nicht nur als eine theoretische Erörterung, sondern wollen über die Wissensvermittlung hinaus von verschiedenen Seiten her ein Interesse und ein Gespür von dem erwecken, was Ekstase, auch im Sinne von Gipfelerfahrung meint und wo sie in unserem Leben miteinander, in unserem Leben als Teil der Schöpfung und in unserer Beziehung zu Gott eine Rolle spielt.

Wunibald Müller

Theologe, Psychologe, Leiter des Recollectio - Hauses der Abtei Münsterschwarzach, Studium in Freiburg, Würzburg, Jerusalem und Berkeley (USA), verh., zwei Kinder, Veröffentlichungen im Bereich Lebenshilfe und Spiritualität

Chiara Thumiger, Berlin

Der „Wahnsinn“ beim Wort genommen – Geistige Ausnahmezustände in Griechischen Literatur



„Wahnsinn“ war immer ein Lieblingsthema in der abendländischen Literatur. In meinem Vortrag stelle ich mir vor zu untersuchen, was uns aus der Antike diesbezüglich überliefert worden ist, was wir „psychische Störungen“, oder „Wahnsinn“ nennen. Die in der heutigen Fachliteratur sowie in den allgemeinen Diskursen benutzten Kategorien, kulturellen Begriffe und medizinischen Ideen, die Taxonomien und sogar das Vokabular des Wahnsinns entstammen originär der Griechisch-Römischen Welt. Deswegen scheint es sinnvoll diese Geschichte von diesem Beginn an zu schreiben und eine Analyse des Wahnsinns im alten Griechenland zu unternehmen.

Die antiken Griechen sind bekannt für ihr Interesse am Seelenleben, an Denk- und Gefühlsstörungen und an der Beziehung zwischen Körper und Seele selbst. Diese Themen wurden aus zahlreichen Perspektiven betrachtet: von Dichtern, Schriftstellern und Dramatikern; von Philosophen; von medizinischen Autoren.

In meinem Vortrag möchte ich ein wenig jede dieser drei Perspektiven analysieren und schließlich aufzeigen, wie diese drei parallelen überall auftauchenden Diskurse in der Antike geführt wurden – auch wenn der eine oder andere jeweils vorgeherrscht haben mag. Erstens: Der poetische Wahnsinn, der am besten in der klassischen Tragödie zu finden ist, wobei die religiösen und ethischen Grundlagen vorgestellt werden sollen. Zweitens: Eine medizinische Perspektive, die den Wahnsinn nicht unter der Prämisse von Religion und Ethik betrachtet. Drittens: Ein philosophischer Ausblick, der den Wahnsinn vom Anfang an als ein Zeichen der Auserwählung sowie als ethischen Mangel und als „Krankheit der Psyche“ gleichermaßen definiert und problematisiert.

Chiara Thumiger

ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Klassische Philologie der HU Berlin. Sie hat in Italien (Mailand), in Großbritannien (London) und in Deutschland (Berlin) studiert, gelehrt und geforscht. Nach ihren PhD-Studien zum Charakter und psychischen Leben in der Tragödie hat sie sich in den letzten vier Jahren der Erforschung der medizinischen Ideen über psychische Krankheiten im alten Griechenland gewidmet. Hauptsächlich beschäftigt sie sich mit den Schriften des sogenannten Corpus Hippocraticum; zudem interessiert sie sich für die psychischen Ideen bei Galen und beim spätantiken medizinischen Autor Caelius Aurelianus. In ihrer Forschung spielt der Vergleich von „technischen“ Literaturen und Begriffen mit populären/poetischen Darstellungen eine wichtige Rolle.

Lorenz Adamer, Wien

„Wahnsinn, warum schickst du mich in die Hölle...“ – Musik, die uns in den WahnSinn treibt!



Gibt es Musik, die intersubjektiv und kollektiv als WahnSinn wahrgenommen werden kann? Lässt sich Musik generell mit WahnSinn verbinden? Aufbauend auf einigen theoretischen (musikwiss., soziolog. und philosoph.) Grundpositionen gilt es gemeinsam mit den TeilnehmerInnen Hörbeispiele zu vergleichen, um Merkmale in Musik und Liedertexten festzusetzen, die uns scheinbar in WahnSinn-Sphären versetzen können. Das Eindringen in die rezeptive Musiksoziologie wird schließlich zeigen, ob uns Musik in den WahnSinn treiben kann oder sogar muss!

Lorenz Adamer

2013 habe ich mein Bachelorstudium Musikwissenschaft abgeschlossen und befinde mich seither im Masterstudium Musikwissenschaft; zudem habe ich 2012 mit dem Bachelorstudium Philosophie begonnen.

Meine Forschungsschwerpunkte in der (historischen) Musikwissenschaft sind die Gebiete „Musik und Gesellschaft“, „Quellenkunde und -kritik“ und „Musikphilosophie, Musikästhetik und musikalische Hermeneutik“ (gekoppelt mit Philosophie gilt noch zu ergänzen, dass meine weiteren Schwerpunkte zudem noch auf Metaphysik und Ontologie liegen.)

Die Titel meiner beiden Abschlussarbeiten des BA-Studiums Musikwissenschaft lauteten:

- 1.) (Un-)Typische Lebensläufe von KomponistInnen und InterpretInnen Neuer Musik
- 2.) Florenz um 1500 aus musikhistorischer Musikperspektive

PRO SCIENTIA Geförderter seit 2014.

Jasmin Degenhart, Wien

Vom Wahnsinn des kreativen Schreibens



In dieser Arbeitsgruppe geht es um den kreativen Schaffensprozess beim Schreiben. Viele - bzw. sehr wahrscheinlich alle - der PRO-SCIENTIA-Geförderten müssen regelmäßig im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Arbeiten Texte verfassen und schreiben und entwickeln hierbei ihren eigenen wissenschaftlichen Schreibstil. In dieser Gruppe geht es um freies Schreiben und all die Möglichkeiten dort hinzukommen. Verschiedene Techniken, wie sie auch Autoren anwenden, werden entspannt ausprobiert, kennengelernt und dabei eigene Texte geschaffen.

Und wer weiß, vielleicht hilft die eine oder andere Idee den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch beim nächsten wissenschaftlichen Aufsatz weiter.

Jasmin Degenhart

ist Slawistin, kommt aus Salzburg und lebt seit 2011 in Wien, wo sie seit 2012 Bulgaristik studiert. Zu dieser Zeit begann auch die intensive Beschäftigung mit Kreativitätsprozessen beim Schreiben. In ihren wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt sich mit Kommunikationstheorien und Fremdsprachenvermittlung. Nebenbei übersetzt sie bulgarische Literatur und unterrichtet Deutsch. PRO SCIENTIA Geförderte seit 2014.

Benedikt Hofer, Innsbruck

Virotherapie



Die großen Heilsbringer der Medizin des letzten Jahrhunderts, Antibiotika, die auch einen wesentlichen Beitrag und Grundlage der Etablierung unserer heutigen hochentwickelten Gesellschaft gelegt haben, sind zunehmend konfrontiert mit Resistenzentwicklung der Biota.

Hochgradige Selektion durch unkritische und ubiquitäre Anwendung von Antibiose (Viehzucht, Take Away in Supermärkten, unkritische Verschreibung bei unsensiblen Keimen) führte zu einer Evolution der Biota, die gerade in den letzten Jahren zu einer dramatischen Verschärfung der Situation gerade der Schwächsten der Schwachen (alte Menschen, Kinder, Intensivpatienten, post OP) geführt hat und zu einer Evolution der Biota, die perfiderweise speziell in Krankenhäusern die größte Geschwindigkeit erreicht.

Viren sind Erreger, die per se unempfindlich gegen Antibiose sind, da die Zugehörigkeit der Viren zur Biota per se nicht gegeben ist. Viren sind Erreger die ihren Wirt instrumentalisieren und mit verschiedensten Mitteln die hochkomplexe Proteinmaschinerie einer Wirtszelle auf einfache und elegante Weise steuern können.

In diesem Arbeitskreis möchte ich die „Zähmung“ der Viren, „Virus Engineering“ mit den Teilnehmern besprechen und einige faszinierende klinische Anwendungen, wie z.B. Virotherapie von Tumoren, Gentherapie von Erbkrankheiten, Immuntherapie, selektive Antibiose mit Viren und Viren als Werkzeuge in der biomedizinischen Forschung vorstellen.

Zuletzt möchte ich den Wahnsinn der Virotherapie illustrieren, Szenarien wie weltweite Durchseuchung durch man-made Viruses, die in ihrer Künstlichkeit nicht mehr im ökologischen Gleichgewicht stehen.

Benedikt Hofer

Benedikt Hofer studiert in Innsbruck Medizin und entwickelt derzeit einen neuartigen Kontrollmechanismus für therapeutische RNA-Viren in der Arbeitsgruppe von Prof. Dorothee von Laer.

PRO SCIENTIA Geförderter seit 2013.

Mario Kuss, Leoben & Markus Schlagnitweit, Linz **Boden unter den Füßen**



In der Spannung zwischen uralter Tradition und Selbsterfahrung befinden sich Menschen auf einem Weg. Pilgern als spiritueller Trend besitzt im größten Wallfahrtsort Mitteleuropas eine bereits 857-jährige Geschichte. Diese Geschichte des Pilgerns in Mariazell aber auch eigene Erfahrungen stehen im Mittelpunkt des Arbeitskreises. Zusammen mit Markus Schlagnitweit und seiner "Aufforderung zur Unruhe" möchten wir uns mit der Tradition ebenso wie mit einer zeitgemäßen Spiritualität und theologischen Verankerung

des Pilgerns auseinandersetzen und persönliche Zugänge dazu erkunden.

Nach einem kurzen geschichtlichen Überblick wird Markus Schlagnitweit von seinen Erfahrungen berichten. Im zweiten Teil wird es dann ernst: Mit praktischen Übungen werden wir uns selbst auf den Weg machen. Der Sinn liegt - ganz ohne Wahn - darin, im Hinhören auf den eigenen Körper neue Geisteswege zu erschließen. Erst so können Gedanken frei geboren werden.

*"Der Weg entsteht im Gehen."
(Antonio Machado)*

Mario Kuss

hat Montanmaschinenbau in Leoben studiert mit der Abschlussarbeit "FEM-Analyse des Axial-Radial-Umformens als Verfahrenserweiterung des Radialschmiedens". Er arbeitet seit 2012 als Universitätsassistent am Lehrstuhl für Umformtechnik und betreibt dort Grundlagenforschung zur FEM-Simulation im Bereich der inkrementellen Umformung. PRO SCIENTIA Geförderter seit 2010.

Markus Schlagnitweit

Geb. 1962 in Linz; 1982-1994 Studium der Kath. Fachtheologie und der Sozialwissenschaften in Linz, Innsbruck & Rom; seit 1989 Priester der Diözese Linz; dzt. Hochschul-, AkademikerInnen- & KünstlerInnenseelsorger in Linz sowie als Sozial- und Wirtschaftsethiker in Kooperation mit der Kath. Sozialakademie Österreichs; seit 1997 Stv. Vorsitzender bei PRO SCIENTIA; seit 1980 mehrwöchige Fußreisen durch ganz Europa (darunter auch einige große Pilgerwege); Autor eines Pilgerführers (Tschenstochau - Leutschau - Mariazell) sowie der Essay-Sammlung "Boden unter den Füßen. Aufforderung zur Unruhe" (SYTRIA 2012).

Manuela Schubernig, Leoben

Go where there is no path - and leave a trail



Bei der Besetzung eines Arbeitsplatzes entscheidet zu 75 % die Persönlichkeit über Erfolg und Misserfolg. Dennoch wird uns auf den Universitäten beinahe ausschließlich Fachwissen eingetrichtert. Ob das nicht eigentlich Wahnsinn ist? Eine Frage, die der Autor N.B. Enkelmann in seinem Buch "Die Macht der Motivation" stellt, hat mich ebenfalls zum Nachdenken gebracht: "Wir putzen täglich unsere Zähne und betreiben Körperpflege - aber wie regelmäßig betreiben wir eigentlich Persönlichkeitspflege?"

Um zu wissen, wie meine Persönlichkeit richtig gepflegt wird, muss ich zuerst herausfinden welche Art von Persönlichkeit ich habe, wo meine Stärken und meine Schwächen liegen, was mich zu einer Führungspersönlichkeit oder einem unverzichtbaren Teamplayer macht.

Ab wann werde ich zu einer herausragenden, großen Persönlichkeit, die die Fähigkeit besitzt, ihr Umfeld nachhaltig und positiv zu beeinflussen? Studier(t)e ich nicht auch um erfolgreich zu sein? Bin ich es nicht sogar meiner Umwelt schuldig, nicht nur auf fachlicher Ebene zu brillieren sondern einen bleibenden Eindruck mit meinem Wesen, meiner Persönlichkeit zu hinterlassen?

Mit viel Humor und etwas persönlichem Einsatz soll zuerst jeder lernen sich selbst und andere Personen einer Persönlichkeitsgruppe zuzuteilen, um so die Bedürfnisse von sich und seinem Gegenüber abschätzen und darauf eingehen zu können. Auf dieser Basis werden wir weiter aufbauen und definieren was eine erfolgreiche, motivierte und charismatische Person ausmacht, was die sechs Schlüssel des Erfolges sind, um zu solch einer Person zu reifen und hoffentlich bereits die ersten Schritte in diese Richtung gemeinsam gehen.

Manuela Schubernig

Manuela Schubernig hat Verfahrenstechnik in Leoben studiert, war ein Jahr lang als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für nachhaltige Abfallwirtschaft, Montanuniversität Leoben, beschäftigt und ist derzeit für die Produktentwicklung und Werkssicherheit der Firma Harsco Minerals Austria verantwortlich. Seit ca. zwei Jahren ist sie im Persönlichkeitstraining von TrickyHorse-Trainerin M. Jeremic. PRO SCIENTIA Geförderte seit 2008.

Thomas Röske, Heidelberg

Wahnsinn als Zustand künstlerischer Produktivität - Künstlerische Produktion von „Wahnsinnigen“

Unter dem Eindruck psychischer Ausnahme-Erfahrungen werden manche Menschen künstlerisch produktiv, die keinerlei Ausbildung in dieser Richtung haben. Woher kommt das? Und gleichen sich die so entstandenen Werke, teilen sie inhaltliche und formale Merkmale? Anhand von Beispielen der Sammlung Prinzhorn aus den Jahrzehnten zwischen 1840 und heute zeichnet der Vortrag kritisch nach, welche wechselnden Antworten auf diese Fragen bis heute gegeben wurden – auf dem Weg dieser Werke vom diagnostischen Hilfsmaterial bis zur biennale-gefeierten Outsider Art.

Die Sammlung Prinzhorn an der Universitätsklinik Heidelberg geht wesentlich zurück auf ein Forschungsprojekt, für das 1919-1921 der Kunsthistoriker und Mediziner Hans Prinzhorn (1886-1933) als Assistenzarzt an die Psychiatrische Universitätsklinik berufen wurde. Zusammen mit dem Klinikleiter Karl Wilmanns verschickte er einen Aufruf an sämtliche deutschsprachigen psychiatrischen Einrichtungen und behielt alles, was daraufhin zur Einrichtung eines „Museums für pathologische Kunst“ nach Heidelberg geschickt wurde. Auf der Grundlage der mehr als 5.000 Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen und textilen Werke dieses Fundus erarbeitete er sein Buch „Bildnerei der Geisteskranken“ (1922), ein Klassiker, der bis heute immer wieder neu aufgelegt wird und bislang in vier Sprachen übersetzt ist. Seit den 1930er Jahren wurde die Sammlung weitgehend vergessen und erst in den 1960ern wiederentdeckt. Seit 1980 kommen wieder neue Werke hinzu, bis heute ca. 15.000. Seit 2001 gibt es einen eigenen Museumsbau für die Sammlung mit wechselnden thematischen Ausstellungen.



August Natterer, Wunder-Hirthe, ca. 1911-1913,
Bleistift, Wasserfarben auf Aquarellkarton, Firnis,
24,5 x 19,5 cm, Sammlung Prinzhorn Heidelberg, Inv.Nr. 176

Thomas Röske

geboren 1962 in Reinbek (bei Hamburg), studierte Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Psychologie an der Universität Hamburg von 1981 bis 1986. 1991 schloss er sein Studium mit einer intellektuellen Biographie Hans Prinzhorns ab. Von 1993 bis 1999 war er als wissenschaftlicher Hochschulassistent am Kunsthistorischen Institut der Universität Frankfurt tätig, wo er von 1996 bis 1999 Stellvertretender Sprecher des Graduiertenkollegs „Psychische Energien bildender Kunst“ war. Während dieser Zeit arbeitete er auch als freier Kurator für verschiedene Ausstellungsinstitutionen in Deutschland und Großbritannien. 2001 wurde er Ausstellungskurator des Museums Sammlung Prinzhorn in Heidelberg, seit 2002 ist er deren Leiter. Daneben gibt er regelmäßig Lehrveranstaltungen am Institut für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg. Seit 2012 ist er Präsident der European Outsider Art Association.

Jacob A. Belzen, Amsterdam

„Verrückt nach Gott?“

Religionspsychologische Erwägungen zur Frage der Normalität intensiver religiöser Erfahrungen und Überzeugungen.



Das Wahnsinnige hat eine eigene Faszination: Es macht stutzig, ist zwar interessant, vermag aber auch an den Rand des Welt- und Selbstverständnisses bringen. Es gerät damit in die Nähe des Numinosen, das manche für den Kern des Religiösen halten. Doch was ist Religion, und was ist das Numinose, und wie verhalten sich außergewöhnliche Phänomene zu ihnen? Fragend geraten wir leicht in einen Strudel von ganz unterschiedlichen und sehr komplexen Fragen hinein: Was ist das Verhältnis zwischen einer religiösen und nicht-religiösen Perspektive auf die Wirklichkeit? Was ist überhaupt eine religiöse Perspektive, und ab wann ist eine Perspektive religiös zu nennen? Was ist Wirklichkeit, und was gehört zu ihr? Wann können und dürfen wir von einem wahnsinnigen Phänomen sprechen? Wer ist überhaupt befugt, ein solches Urteil zu fällen? Was ist ein religiöses Phänomen? Inwiefern ist es alltäglich, gewöhnlich, inwiefern ist es außergewöhnlich, wahnsinnig? Was sagen die Sätze aus über diejenigen, die sie äußern? Ist Religion wesentlich gekennzeichnet durch ungewöhnliche Phänomene, oder sind diese eher als peripher zu

erachten? Wie verhalten sich die Religionen zu sich selbst als religiös artikulierendes Phänomen? Fragen wie diese bieten im Vortrag Anlass zu einigen Überlegungen aus der Sicht der Religionspsychologie.

Jacob A. v. Belzen

qualifizierte sich für Sozialwissenschaften (Utrecht, Niederlande), Geschichte (Amsterdam, Niederlande), Philosophie (Leuven, Belgien) und Religionswissenschaft (Turku, Finland). An der Universität Amsterdam ist er Lehrstuhlinhaber für Religionspsychologie.

Carmen Birkle, Marburg

Frauen und Wahnsinn in der U.S.-amerikanischen Literatur



Mit dem Aufkommen der feministischen Literaturwissenschaft in den 1970er Jahren wurde die Häufigkeit der Assoziation von Frauen mit Wahnsinn in der Literatur kritisch hinterfragt. Sandra Gilberts und Susan Gubars *The Madwoman in the Attic* (1979) ist eine der frühen feministischen Studien, die sogenannte "Wahnsinnsfrauen" als Folge ihres nicht-geschlechtskonformen Verhaltens diagnostizierten. Soziale Abweichungen und Tabubrüche wurden vor allem im 19. Jahrhundert als Wahnsinn bezeichnet, den es zu therapieren galt, dessen Heilung jedoch nur hinter verschlossenen Türen erreicht werden konnte. Auch Phyllis Cheslers *Women and Madness* (1972) und Shoshana Felmans "Women and Madness" (1975) erstellen den Zusammenhang zwischen Normbruch und Wahnsinn.

Basierend auf Michel Foucaults Erkenntnis der Trennung von Vernunft und Wahnsinn als Geisteskrankheit und der Sprache der Rationalität von der des Wahnsinns am Ende des 18. Jahrhunderts, dessen kontextbedingter Ausprägung und der zunehmenden Bedeutung der Ärzte in Anstalten des 19. Jahrhunderts wird anhand von Beispielen aus der U.S.-amerikanischen Literatur die geschichtlich-kulturell geprägte und geschlechtsspezifische Form u.a. der Hysterie (vgl. Showalter, *Hystories* [1997]) diskutiert. Als Beispiele sollen uns Charlotte Perkins Gilmans Kurzgeschichte "The Yellow Wallpaper" (1892) und Ausschnitte aus Tennessee Williams' Theaterstück *A Streetcar Named Desire* (1947), Sylvia Plaths autobiographischem Roman *The Bell Jar* (1963) und aus den Romanen *One Flew Over the Cuckoo's Nest* (1962) von Ken Kesey und *Woman on the Edge of Time* (1976) von Marge Piercy dienen. Fragen der Konstruktion von Normalität und der Veränderbarkeit von Normen ebenso wie der von Macht und Wirklichkeit werden in die Diskussion um Konstruktionen von Wahnsinn einbezogen.

Carmen Birkle

ist Universitätsprofessorin für Nordamerikanische Literatur- und Kulturwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg. Sie hat an den Universitäten Mainz, Wien und an der Columbia University in New York unterrichtet und an amerikanischen und kanadischen Universitäten geforscht. Sie war 2008-11 Geschäftsführerin, 2011-14 Vizepräsidentin und ist zurzeit Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien. Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind Ethnic und Gender Studies, Transkulturalität, das Zusammenspiel von Literatur und Medizin, Reiseliteratur und Populärkultur. Zu ihren Publikationen zählen die Monographien *Women's Stories of the Looking Glass* (1996) und *Migration—Miscegenation—Transculturation* (2004). Sie ist (Mit)Herausgeberin von *(Trans)Formations of Cultural Identity in the English-Speaking World* (1998), *Frauen auf der Spur* (2001), *Sites of Ethnicity* (2004), *Asian American Studies in Europe* (2006), "The Sea Is History" (2009), *Literature and Medicine: Women in the Medical Profession* (2009), *Living American Studies* (2010), *Emanzipation und feministische Politiken* (2012), *Communicating Disease* (2013), *McLuhan's Global Village Today* (2014).

Wynfrid Kriegleder, Wien

Wahnsinn in der Literatur der (deutschen) Romantik



Die literarische Auseinandersetzung mit dem Thema „Wahnsinn“ erlebt in der Zeit um 1800 einen veritablen Boom. Wahnsinnige Männer, in geringerem Ausmaß Frauen, bevölkern die Texte. Das beginnt mit Goethes Roman Wilhelm Meisters Lehrjahre und findet einen Höhepunkt in den Erzählungen E.T.A. Hoffmanns.

Daraus ergeben sich natürlich etliche Fragen, mit denen wir uns Workshop beschäftigen wollen. Z.B.:

Welches Verhalten wird als „Wahnsinn“ klassifiziert?

Welche Gründe für den Ausbruch von Wahnsinn werden in den Texten insinuiert? Und kann Wahnsinn geheilt werden?

Welche literarischen Gestaltungsformen finden sich für die Darstellung von Wahnsinn?

Was sind die historischen Hintergründe für die Popularität des Themas um 1800?

Wir wollen diesen Fragen sowohl allgemein als auch anhand konkreter literarischer Texte nachgehen. Im Zentrum soll die Erzählung Der Sandmann von E. T. A. Hoffmann stehen. Es wäre daher wünschenswert, dass die Teilnehmer diesen kurzen Text bereits vor dem Workshop lesen. (Erhältlich in diversen preiswerten Ausgaben, aber auch im Projekt Gutenberg (<http://gutenberg.spiegel.de/buch/3093/1>) oder unter <http://www.zeno.org/Literatur/M/Hoffmann,+E.+T.+A./Erzählungen,+Märchen+und+Schriften/Nachtstücke/Erster+Teil/Der+Sandmann>)

Wynfrid Kriegleder

Geboren 1958, Obernberg am Inn

1976: Reifeprüfung am Bundesgymnasium Ried im Innkreis, OÖ

1977-1985: Studium der Germanistik und Anglistik an der Universität Wien

1985 Promotion zum Dr. phil. sub auspiciis praesidentis rei publicae an der Universität Wien

Wissenschaftliche Laufbahn

1981/84 Studienassistent am Institut für Germanistik, Universität Wien

1985 -1997 Universitätsassistent an der Universität Wien.

1989/90 Visiting Assistant Professor of German am Berea College, Kentucky, USA.

1997 Habilitation für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.

Seit 1997 ao. Prof. an der Univ. Wien

Februar bis Mai 1997 Fulbright-Forschungsstipendium an der Duke University, USA.

Februar bis Mai 2007 Forschungsstipendium (Beinecke Scholarship) in Yale

Februar bis Mai 2012 Max Kade Distinguished Visiting Professor in German an der University of Kansas

Publikationen:

Vorwärts in die Vergangenheit. Das Bild der USA im deutschsprachigen Roman von 1776 bis 1855. (=Edition Orpheus 13). Tübingen: Stauffenburg 1999.

Eine kurze Geschichte der Literatur in Österreich. Menschen – Bücher – Institutionen. Wien: Praesens 2011.

Thomas Röske, Heidelberg

Wahnsinn als Zustand künstlerischer Produktivität - Künstlerische Produktion von „Wahnsinnigen“

Zur Vertiefung meines Vortrags betrachte ich mit den Teilnehmern dieses Workshops Leben und Werk einzelner psychiatrieerfahrener Künstler und deren Rezeption genauer. Wir lesen gemeinsam Auszüge von Krankenakten und andere Dokumente, betrachten und analysieren einzelne Werke und beschäftigen uns mit späteren Interpretationen anderer Autoren. Einer der Ausgewählten wird der Schweizer Adolf Wölfli (1864-1930) sein, der bekannteste „Irrenkünstler“ des 20. Jahrhunderts. Nachdem ihn der Psychiater Walter Morgenthaler zum Gegenstand seiner Monographie „Ein Geisteskranker als Künstler“ (1921) gemacht hat, ist er immer wieder neu für die Kunst entdeckt worden, am spektakulärsten sicherlich auf der 5. documenta in Kassel 1972. Die Gruppe wird aber auch die in Berlin lebende Vanda Vieira-Schmidt (*1949) kennenlernen, die seit 1995 an einem Projekt zur Weltrettung arbeitet und dafür täglich bis zu 1000 DinA4-Blätter mit Zeichnungen füllt. Ein Großteil ihres Werkes wird heute im Militärhistorischen Museum in Dresden aufbewahrt und gezeigt.



Adolf Wölfli, St. Adolf-Groß-Groß-Gott-Vatter,
1915, Farbstifte auf Papier,
Sammlung Prinzhorn, Heidelberg

Thomas Röske

Siehe S. 28

Rainer Strobl, Wien

Wahnsinn - Gibt es Therapiemöglichkeiten?



Wenn wir uns vor Augen führen, mit welchen Attributen das Außergewöhnliche in unserer Alltagssprache bezeichnet wird, sehen wir uns in die Sprache der Psychiatrie versetzt: "du siehst toll aus", das war "irrsinnig schön", es tut mir „wahnsinnig leid“, ich bin" verrückt nach dir". Ebenso wie es den „Wahn“ bei psychischen Erkrankungen gibt, gibt es den ganz normalen Wahnsinn. Psychiatrisch betrachtet ist der Wahn u.a. dadurch definiert, dass er unkorrigierbar ist. Ist da eine Therapie möglich? Ist die inhaltliche Korrektur von unverrückbaren Überzeugungen, die dem sozialen Umfeld als verrückt erscheinen, überhaupt möglich?

Dieser Workshop soll einen Einblick in die Welt des Wahnes, sei es der krankheitsbedingte oder der normale unseres Alltagslebens, geben und uns vermitteln, wie man professionell als Arzt/Therapeut oder als betroffener Mitmensch hilfreich sein kann.

Wenn ein Patient zu einem Arzt sagt: "Ich bin zwar Gott, aber ein kranker Gott!", so ist das schon eine Herausforderung !?

Rainer Strobl

geb.1947 in Bregenz, Promotion zum Dr.med. Univ. Wien, Ausbildung zum Facharzt für Psychiatrie und Neurologie an der Univ. Klinik für Psychiatrie Wien, Psychotherapeut

Gründung und ärztliche Leitung des Rehabilitationszentrums "Braungasse" und des Sozialpsychiatrischen Zentrum "Wiedner Hauptstr." der Caritas Wien, Stationsführender Oberarzt (mit Schwerpunkt Psychosentherapie) an der Univ. Klinik für Psychiatrie AKH Wien, Gründungspräsident der Österreichischen Schizophrenie-Gesellschaft, Initiator der Ausstellung "Kunst und Wahn" im Kunstforum Wien, Initiator mehrerer Kunstausstellungen (z.B. Labyrinth der Seele) und Projekte („Sonnensegel“, "Atempause").

Wissenschaftliche Schwerpunkte: Sozialpsychiatrie, Psychopathologie („Das schizophrene Weltbild“), Psychotherapie schizophrener Psychosen“ (Lehrauftrag), Rehabilitation (Lehrauftrag), "Kunst und Wahn".

„Wenn die Welt im Kopf zerbricht“ (Broschüre)

Seit Ruhestand 2010: Supervision PSD Wien, Aufsichtsrat pro mente Kärnten.

Stefan Wurster, Leoben

Atomenergie: Hybris?



In vielen Ländern weltweit wird der Stromverbrauch teilweise über Kernenergie abgedeckt, oftmals auch zu einem sehr großen Anteil, wie etwa in Frankreich. Kernkraftwerksgegner erfahren durch gravierende Unfälle wie in Three Mile Island (USA), Tschernobyl (Ukraine) und Fukushima (Japan) regelmäßig Aufwind, das globale Duell ist aber nicht entschieden. Offensichtlich ist die Technik in ihrer derzeitigen Form nicht vollständig beherrschbar und auch das Problem der Endlagerung radioaktiver Abfälle scheint ungelöst – ist es daher Wahnsinn Kernkraftwerke weiterhin im Betrieb zu halten? Die Fusionstechnologie gilt hingegen als saubere und sichere Version der Kernenergie; die technologische Realisierung eines Fusionskraftwerkes lässt aber nach wie vor auf sich warten. Eine Forcierung von Forschung und Entwicklung in diese Richtung ist aber wohl gerechtfertigt. Sollten sich nun

sichere Wege hinsichtlich Atomenergie auftun – ist es in Anbetracht des steigenden Energieverbrauchs Wahnsinn diese nicht nun zu beschreiten?

In diesem Workshop soll, nach einem Überblick über die lokale und die globale Situation sowie der Schaffung einer gemeinsamen Wissensbasis, diese verstrickte Thematik unter mehreren Gesichtspunkten analysiert werden.

Stefan Wurster

Seit 07/2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Department Materialphysik der Montanuniversität Leoben

10/2011 – 6/2013: Post-Doc am Erich Schmid Institut für Materialwissenschaften der Österreichischen Akademien der Wissenschaften

08/2007 – 09/2011: Dissertant am Erich Schmid Institut für Materialwissenschaften der Österreichischen Akademien der Wissenschaften

Partizipation an Projekten der Materialforschung im Rahmen der Kernfusion

Ausbildung:

08/2007 – 08/2011: Doktoratsstudium der Werkstoffwissenschaften an der Montanuniversität Leoben

Dissertation: Fracture behavior of tungsten based materials (Betreuer: Prof. Dr. Reinhard Pippan)

2000 – 2007: Diplomstudium der Technischen Physik an der Technischen Universität Graz,

Diplomarbeit: "Status of Radioactive Waste and Spent Fuel Management and Disposal in European Countries"

1990/91 – 98/99: BG/BRG Knittelfeld

Magdaléna Vášáryová

Attractiveness of a sociopath

Let's start with one example: Slovak voters were in last parliamentary election given an option to send to the Parliament (via non-standard political group that declared itself as apolitical) „independent personalities“. After two years in the parliament it is visible (perhaps for everyone already) that voters elected with their preferential votes, as independent personalities, persons who are mentally imbalanced, three sectarian – two-faced priests, sociopaths or even idiots.

In last years, a lot of literature emerged on the topic like psychopaths in the politics, among CEO, etc. Even the TV series and shows endorse and even create that reality and in that sense influence the public opinion.

How we can get out of this? Where is the boundary of normality? We cannot specify that. People are calling for abnormality in TV shows. It is titillating and sexy for them. It is not boring. Calm and equable people are boring, ordinary and uninteresting. Even if they are in power their PR managers advise them to hire pretty “interns”, at least.

All of this brought new technologies that are blurring boundaries between private and public life. Radical fight against corruption opened a huge room to new moralism – moralism of masses. However, people who moralize were in history of mankind distinguished by the fact that they returned mankind decades and centuries backward.



Magdaléna Vášáryová

is Slovak politician and diplomat. Founder and the first director of the Slovak Foreign Policy Association (SFPA) in Bratislava. During her career she was an ambassador in Austria (1990 – 1993) and in Poland (2000 – 2005). Later on, she served as the State Secretary of the Ministry of Foreign Affairs of the Slovak Republic.

Mrs. Vášáryová is active also in non-governmental sector, as she founded several non-governmental organizations, such as already mentioned SFPA, “Citizen Eye” (NGO for election observation in Slovakia), “Via Cultura” – NGO that incorporates “Institute for Cultural Policies” (IKP) that is the first think-tank systematically dealing with cultural policies and critical thinking within the field of culture.

She published several books as well as many articles in domestic and international press dealing with foreign and domestic policy, political situation in Central Europe, energy security and last but not least with culture. Magdaléna Vášáryová is currently Member of the National Council of the Slovak Republic (non-party from December 2013).

Gerald Zernig, Innsbruck

Gemachter Wahnsinn. Wie Drogen unser Erleben und Verhalten verzerren können



© MUI-Lackner-www.zerniglabor.at-140115

Gerald Zernig

1978-1984 University of Graz, School of Medicine. Demonstrator, Department of Clinical and Experimental Pharmacology, Wissenschaftliche Hilfskraft, Department of Medical Physics and Biophysics. MD (Dr.med.univ.)

1984-1992 Assistant Professor, University of Innsbruck (now: Innsbruck Medical University)

1992 Associate Professor (Habilitation; Research topic: The inner mitochondrial membrane anion channel calcium antagonist receptor)

1992-1995 Visiting Assistant Professor, NIDA INVEST Fellow, and FWF Schrödinger Fellow, University of Michigan, Department of Pharmacology, Ann Arbor, USA

1995-1996 Visiting Scientist, University of British Columbia, Department of Psychiatry, Vancouver, Canada

1996-1997 Associate Professor, Department of Psychiatry, University Graz

1997 Licenced as Pharmacologist and Toxicologist

1997-present Associate Professor, Innsbruck Medical University, Experimental Psychiatry Unit, Department of General Psychiatry and Social Psychiatry, Center of Psychiatry and Psychotherapy

2000-2002 Psychotherapeutisches Propädeutikum, University of Innsbruck

2002 Board exam: Licenced court witness in Pharmacology and Toxicology and Neurology and Psychiatry (Substance dependence, psychotropic drugs, psychopharmacology)

2002-2003 Psychotherapist Trainee, Psychiatric Hospital Hall in Tirol, Drogenentzugsstation B3

2007 Registered Psychotherapist and certified Psychoanalyst

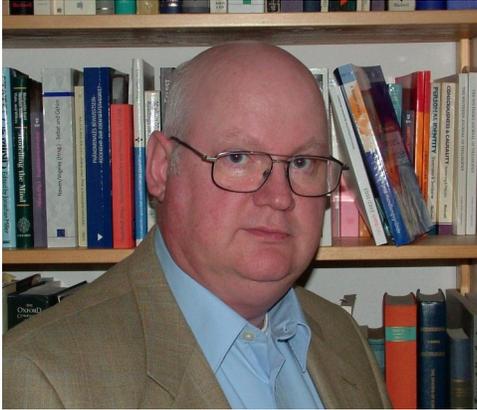
2012-present Lecturer at the Department of Psychology, Leopold-Franzens University of Innsbruck

Research interests: The neurobiological basis of the reorientation from one motivational goal to another

Identification and therapeutic targeting of the neuronetworks involved in the reversal of an individual's preference from cocaine to social interaction

<http://www.zerniglabor.at/>

Ansgar Beckermann, Bielefeld
**Grundsätzliche Überlegungen zum
Verhältnis von Körper und Seele**



Dass Menschen über einen Körper (soma) und eine Seele bzw. einen Geist verfügen (psyche), ist weithin unbestritten. Aber auf die Fragen, was insbesondere die Seele ist und wie sich Körper und Seele zueinander verhalten, gibt es seit 2500 Jahren sehr unterschiedliche Antworten. In der Antike war man sich in einem Punkt einig: Die Seele ist das, was Lebewesen von nicht lebenden Dingen unterscheidet – das Prinzip des Lebens. Was dieses Prinzip genau ist, darüber gab es allerdings sehr verschiedene Auffassungen. Für die antiken Atomisten besteht die Seele wie alles andere auch aus Atomen. Platon entwickelte als erster eine substanzdualistische Position. Für ihn sind Körper und Seele zwei unterschiedliche, auch wesensverschiedene Dinge: Der Körper ist

eine materielle, die Seele eine immaterielle Substanz. Nur deshalb kann sie Tod des Körpers überstehen und auch ohne ihn weiter existieren. Für Aristoteles schließlich ist die Seele die Form des mit den geeigneten Organen ausgestatteten Körpers. Erst Descartes bricht mit der antiken Gleichung Seele = Leben. Für ihn hat die Seele mit dem, was Pflanzen und nichtmenschliche Tiere zu Lebewesen macht, nichts zu tun – genauso wenig wie mit den basalen vitalen Eigenschaften des Menschen. Die vitalen Fähigkeiten von Pflanzen und Tieren lassen sich in seinen Augen vollständig mechanisch erklären. Nur für die allein dem Menschen eigenen Fähigkeiten zu denken und zu sprechen gilt das nicht. Sie können nur durch die Existenz der Seele erklärt werden, die sich Descartes wie Platon als ein eigenes immaterielles Ding vorstellt. Descartes ist also im Hinblick auf das Biologische Materialist und nur im Hinblick auf das Mentale Dualist. Schon kurze Zeit nach Descartes kommt jedoch die Frage auf, ob man Descartes' Kritik an der Antike nicht konsequent zu Ende denken sollte: Können nicht auch mentale Phänomene – Gefühle, Gedanken, Wünsche etc. – auf Materielles, nämlich auf die Interaktion von Neuronen zurückgeführt werden?

Ansgar Beckermann

geb. 1945 in Hamburg, studierte an den Universitäten Hamburg und Frankfurt am Main Philosophie, Soziologie und Mathematik. Promotion (1974) in Frankfurt am Main, Habilitation (1978) in Osnabrück. Von 1982-1992 Professor für Philosophie an der Universität Göttingen; von 1992-1995 Professor für Philosophie an der Universität Mannheim und von 1995-2010 Professor für Philosophie an der Universität Bielefeld.

Veröffentlichungen: *Gründe und Ursachen* (1977), *Descartes' metaphysischer Beweis für den Dualismus – Analyse und Kritik* (1986), *Einführung in die Logik* (4. Aufl. 2014), *Analytische Einführung in die Philosophie des Geistes* (3. Aufl. 2008), *Das Leib-Seele-Problem* (2008), *Gehirn, Ich, Freiheit. Neurowissenschaften und Menschenbild* (mentis 2008), *Glaube* (2013). Zahlreiche Herausgaben und Aufsätze zu den Arbeitsgebieten Handlungstheorie, Philosophie des Geistes, Erkenntnistheorie, Willensfreiheit und Religionsphilosophie.

**Arbeitskreise I - V
Teil 2**

Fußball/Sportturnier

Stefan Knüpfer, Steinway Austria „Piano Mania“



„Sie sind verrückt!“

Diesen Satz musste sich Stefan Knüpfer, Cheftechniker von Steinway in Austria und Protagonist im vielfach preisgekrönten Dokumentarfilm „Pianomania“ früher oft von Pierre-Laurent Aimard anhören.

„Ist das gut oder schlecht?“ fragte Knüpfer anfangs zurück.

„Das ist wunderbar!“ antwortete Aimard ganz selbstverständlich.

Diese kleine Szene aus dem Alltag von Stefan Knüpfer zeigt, dass es durchaus von Vorteil sein kann, nicht ganz „normal“ zu sein. „Denn“, so Knüpfer, „verrückt sein heißt nicht, eine andere, gestörte Wahrnehmung zu haben, sondern einen anderen Blickwinkel, aus dem heraus erst ein klares, wertfreies Urteil möglich ist“.

Sein „Verrückt-Sein“ täglich weiter zu perfektionieren und seine Wahrnehmung ständig zu verfeinern ist eines der Hauptziele Knüpfers.

„Vielleicht hört das schönste Verrücktsein genau vor dem Punkt auf, an dem der Wahn-Sinn beginnt“, vermutet Knüpfer, „Die beiden sind Nachbarn. Aber sie sollten nicht zusammenziehen.“

„Ich stelle mir die Beziehung der beiden so vor: Jeden Abend liegt der Wahnsinn in seinem Bett und will einschlafen. Plötzlich, wie jede Nacht, beginnt der Nachbar alles zu verrücken: Die Möbel, die Gläser, die Gedanken. Wutentbrannt springt der Wahnsinn aus dem Bett, wirft sich den schwarzen Morgenmantel über, drückt sich fluchend in seine viel zu engen Hausschuhe, schlurft stolpernd über den kalten Flur zur Tür des Nachbarn. Als er mit großer Wut die Klingel drücken will, liest er das Namensschild: GLÜCK.

Der Wahnsinn zögert, überlegt und geht langsam in seine Wohnung zurück, wo er kurz darauf mit einem Lächeln im Gesicht einschläft.“

Stefan Knüpfer

1967 in Hamburg geboren. Er absolvierte seine Klavierbaulehre bei Steinway & Sons und wurde anschließend weitere 6 Jahre zum Steinway-Konzerttechniker ausgebildet. Danach arbeitete er mehrere Jahre im weltweiten Außendienst. Hier gehörten aufwändige Reparaturen von Steinway-Instrumenten, die Betreuung von Konzerten, die Arbeit bei Aufnahmen und bei den großen internationalen Klavierwettbewerben zu seinen Aufgaben. Außerdem war er Leiter der Steinway-Akademie für Konzerttechniker in Hamburg.

Seit 1999 arbeitet Stefan Knüpfer als Cheftechniker bei Steinway in Austria und lebt in Wien.

Zu einer seiner Aufgaben gehörte 12 Jahre lang die Betreuung der Steinways im Wiener Konzerthaus. Auf diesem Wege kam es zu einer sehr intensiven Zusammenarbeit mit den weltbesten Pianistinnen und Pianisten. Ein kleiner Ausschnitt dieser Arbeit wurde in dem Kinofilm „Pianomania“ dokumentiert, der inzwischen weltweit in den Kinos lief und zahlreiche hohe Auszeichnungen bekam.

Um in Zukunft mehr Künstlern ein technisch einwandfreies Instrument für ihre Konzerte zur Verfügung stellen zu können, hat sich Steinway in Austria zum Ziel gesetzt, junge, hoch motivierte und hoch talentierte Klaviertechnikerinnen und -techniker weiter auszubilden und zu fördern. Diese intensive Ausbildung ist die neueste Herausforderung von Stefan Knüpfer.

Gernot Gruber, Wien

Wahnsinnige Frauen im Musiktheater der Moderne



„Wahnsinn“ als Manie subjektiver Verinnerlichung, ein Überschreiten verbotener Grenzen und ein Hervorbrechen des Unvereinbaren in moderner Kunst sind ebenso bezeichnend wie die „Weiblichkeit als Allegorie der Moderne“ (Walter Benjamin). Die Gestalt der „Salome“ war im Fin de siècle ein bevorzugtes „phallisches Weib“ (Carl E. Schorske), das Gustav Klimt in seinem berühmten Bild mit weich geschwungenen Leibeslinien, aber hart konturiertem Gesicht und mit reich geschmückten Krallenhänden darstellte.

Die im Vortrag zum Thema gewählten drei Protagonistinnen von Opern aus der Zeit zwischen 1905 und 1909 – „Salome“ (Richard Strauss – Oscar Wilde) – „Elektra“ (R. Strauss – Hugo von

Hofmannsthal) – „Erwartung“ (Arnold Schönberg – Marie Pappenheim) – sind gezeichnet von ihrem Verfolgen einer Manie, die sie unfähig zum Dialog werden ließ. Die entscheidenden Momente ihrer manischen Verinnerlichung äußern sich in Musik und Gestik jenseits der Worte.

Gernot Gruber

österreichischer Musikwissenschaftler, geb. Bruck/Mur 1939, Promotion Graz 1964, Habilitation Wien 1973. 1976–95 Professor an der Musikhochschule München; ab 1995 an der Universität Wien, emeritiert 2008; ab 1993 Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; von 2006 bis 2012 Obmann der Kommission für Musikforschung; Oktober 2011 Dr. h. c. der Hochschule für Musik und Theater in München.

Forschungsschwerpunkte: Musikgeschichte Österreichs, W.A. Mozart, Musik der Wiener Klassik, Schubert, Hermeneutik, Geschichte des Komponierens und der theoretischen Interpretation von Musik, Wechselbeziehung Literatur und Musik

Reinhold Schmidt, Graz

Alter, Demenz, Persönlichkeitsverlust

Altern kann rein chronologisch oder durch das Ausmaß anatomischer und physiologische Veränderungen, die im Laufe des Lebens auftreten, die Mehrheit von Personen erfassen und keine signifikante akute Behinderung hervorrufen, definiert werden. Das alternde Gehirn weist 2 Typen dieser Veränderungen auf. Alzheimerpathologie die etwa die Hälfte der Normalbevölkerung mit 50 Jahren betrifft und Veränderungen, die durch Schädigung der kleinen Gefäße hervorgerufen werden. Diese Läsionen interagieren und können zu kognitiver Beeinträchtigung bis hin zur Demenz führen. Wenn nun die Hälfte aller „Normalpersonen“ in ihrer 6. Lebensdekade solche Veränderungen aufweisen, so stellt sich die Frage, warum nur ein Teil der Bevölkerung tatsächlich dement wird. Welche sind also die Faktoren, die das Risiko für die Entwicklung eines kognitiven Abbausyndromes erhöhen oder noch wichtiger, welche Faktoren schützen uns davor. Der Vortrag wird sich mit diesen Fragen auseinandersetzen, aber auch die Bedeutung von kognitivem Training als Maßnahme zur Verhinderung von geistigem Abbau behandeln und Einblicke gewähren was im Gehirn passiert wenn sich Alzheimer Demenz entwickelt. Sie werden auch über den derzeitigen Stand der Forschung in der Entwicklung von Therapien gegen geistige Abbauprozesse im Alter informiert.



Reinhold Schmidt

ist Leiter der Klinischen Abteilung für Neurogeriatrie an der Medizinischen Universität Graz, ist derzeit Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Neurologie, Vorstandsmitglied der der Österreichischen Alzheimer Gesellschaft, der er viele Jahre vorstand. Er ist Chairman des Demenz Panels der European Academy of Neurology, reviewed für alle Hauptjournale der Neurologie und ist Autor von 258 Originalarbeiten in seinem Forschungsschwerpunkt degenerativer und vaskulärer Erkrankungen des Gehirns.

Reflexion

**Wahl des nächstjährigen Themas und der
JahressprecherInnen**

Markus Schlagnitweit

Bergmesse auf der Bürgeralpe

Abschlussabend

